

5. So. n. Trinitatis – Johannes 1, 35 – 42 – 17.7.2022 – DD

„Johannes der Täufer stand am Jordan und zwei seiner Jünger; und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wirst du bleiben? Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde. Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit vier kleinen Episoden beschreibt der Evangelist Johannes, wie der Menschen Christen wird und bleiben: sie folgen dem HERRN, indem sie hören und sehen, indem sie sich verändern lassen und andere in die Nachfolge Jesu rufen.

Das klingt zunächst einmal ganz anders als gedacht: es geht weniger darum, was die Mitmenschen von uns als Christen erwarten oder wir von uns selbst und anderen Christen fordern.

Ein Christ, so die landläufige Meinung, folge seinem HERRN nach, indem er in Jesu Fußtapfen tritt und so handelt, so denkt, so liebt, wie es uns der HERR vorgemacht hat.

Ein Christ solle alle Menschen lieben, ihnen beistehen und helfen. Stimmt! Aber was ist, wenn es in seinem Herzen weniger gütig zugeht, wenn dunkle Gedanken seine Liebe behindern?!

Ein Christ solle, wo er nur kann, Frieden in der Welt stiften. Aber wie was, wenn das eigene Herz unruhig und friedlos ist, wenn ein Christ trotz aller Versuche mit sich selbst und der Welt zerstritten ist und selbst keinen inneren Frieden findet?!

Ein Christ solle für Gerechtigkeit in der Welt einsetzen, dass alle Menschen an den Gütern der Schöpfung teilhaben und ihr Aus- und Einkommen gesichert ist. Ein Christ solle Augen haben für Verachtete und Ausgebeutete, für die Notleidende und Ausgestoßene, damit auch sie in Freiheit leben können. Aber woher kommt die Kraft? Wie kann unser trauriges, mutloses Herz neu werden?!

Andere wiederum sehen den Christen zunächst im Gottesdienst, dass er Gottes Wort hört und betet, sich also zuerst mit Gott beschäftigt. Stimmt! Doch mit dem Gottesdienstgang allein ist es nicht getan – nach dem Motto: *„Ich war auch wieder einmal da und habe mich sehen lassen. Ich habe das 3. Gebot erfüllt „Du sollst den Feiertag heiligen!“* Aber von dem, was im Gottesdienst geschehen ist, hat der Mensch wenig mitbekommen.

Liebe Schwestern und Brüder, Gott der HERR hat den Gottesdienst nicht nötig, ER braucht ihn nicht – aber wir! Wir können ohne ihn nicht auskommen und nicht leben. Wir haben das, was Gott uns im Gottesdienst und in seinem Wort schenkt, so bitter nötig. Der Gottesdienst ist im wahrsten Sinn des Wortes *lebensnotwendig*: dieser gibt das Leben und wendet die Not.

Im Gottesdienst geht es eben darum, dass Gott uns dient und beschenkt, dass der Heilige uns unheilige Menschen zu sich ruft und das Wunder unserer Erlösung ins Herz legt. Dass wir das Unfassliche und Unvorstellbare hören und sehen – nämlich, dass wir mit Gott leben dürfen trotz allem Traurigen und Bösen in unserem Leben. Mehr noch: Dass wir in den auferstandenen Christus verwurzelt und somit mit Leben verbunden sind, so dass seine Kraft in uns strömt und uns neu macht zu Gottes Kinder.

Immer gilt es diese frohe Botschaft zu hören und von der Güte und Barmherzigkeit Gottes erfüllt zu werden. Von dieser Voraussetzung her, leben wir als Christen in dieser Welt, lieben und hoffen und rufen andere hinzu.

Aber nicht so schnell, liebe Schwestern und Brüder, fangen wir ganz vorne an! Das Christsein beginnt mit dem **Hören** und dem **Sehen**!

Zwei Jünger von Johannes dem Täufer stehen mit ihrem Meister am Jordan. Als Jesus Christus kommt, zeigt Johannes auf IHN und sagt: „**Siehe, das ist Gottes Lamm!**!“ Das muss gesagt werden! Was die Jünger damals sahen, war ein ganz normaler Mensch. Kein Heiligenschein, keine göttliche Ausstrahlung, keine berausenden Wunder haben Jesus als den Sohn Gottes ausgewiesen. Wie sollte man wissen, dass gerade dieser Mann aus Nazareth der Retter der Welt ist, der für die Menschen stirbt und sein Blut zur Vergebung dahingibt?!

Liebe Schwestern und Brüder! Es muss uns gesagt werden! Wir müssen hören, was es mit diesem Jesus auf sich hat. Kein Mensch kann von sich aus das Göttliche an diesem Menschen erkennen. Die Hirten in der Heiligen Nacht haben das himmlische Kind in der Krippe gefunden, weil es ihnen die Engel gesagt hatten. Die Jünger haben in dem Jesus von Nazareth den Heiland erkannt, weil es ihnen verkündigt wurde. Und heute muss es uns immer wieder sagt und ins Herz gepredigt werden: Dieser Jesus Christus – dort hängt ER am Kreuz – ist Dein HERR und Heiland, für Dich dahingegeben in den Tod zur Vergebung der Sünde. Das ist keine Geschichte einer alten Zeit. Das ist für Dich geschehen.

Die Römer haben damals viele Menschen am Kreuz hingerichtet. Aber diesen einen hat Gott gekreuzigt als das Lamm für Dich, das Dir das Leben und die Freiheit schenkt. „**Siehe, das ist Gottes Lamm!**!“

Mit diesem Wort Jesu wurden die Juden sofort an das Passahfest und an den Auszug aus Ägypten erinnert. Wer das Blut des Passah-lammes an seine Türschwelle gestrichen hatte, wurde vom Todesengel verschont und durfte in die Freiheit aufbrechen.

Das gilt nun für Dich, lieber Christ! Das Leben und die Freiheit stehen steht Dir bereit, weil nichts und niemand Dich von dem ewigen Gott trennen können. Dein Heiland hat am Kreuz alle dunklen Mächte des Verderbens besiegt: Deine Sünde ist gesühnt, Deine Schuld ist erledigt, Deinen Tod ist ER gestorben. Du gehörst Christus, dem Lebendigen, der in die Wirklichkeit Gottes hindurchgedrungen ist. ER lebt verborgen und so wenig spürbar. Und doch ER ist der HERR, der Sieger über Hölle, Tod und Teufel. ER ist Dein Gott mit Dir!

Glaubt es doch, liebe Schwestern und Brüder. „**Kommt und seht!**“ sagt Jesus Christus zu den beiden Jüngern, die IHM nachfolgen.

Damit antwortet der Heiland auf die Frage der Jünger „**Wo ist deine Herberge?**“ „**Kommt und seht! Und sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei IHM.**“ Wörtlich: „**Sie sahen, wo er bleibt!**“

Merkwürdige Worte, die uns Johannes berichtet, die aber in die Tiefe gehen. Die Jünger sollen sehen, wo Jesus wohnt, wo ER sein Zuhause hat – eben in Gott dem HERRN. Bei seinem himmlischen Vater weiß ER sich geborgen und sicher. Dort hat ER sein Zuhause und seine Zuflucht, dort schöpft ER Ruhe, Kraft und Lebensmut.

In Gott! Das ist der feste Grund, auf dem Jesus lebte und seinen Auftrag erfüllte. So konnte ER bei stürmischer See, als die Jünger um ihre Leben bangten und vor Todesangst zitterten, ruhig auf einem Kissen im Boot schlafen: „**Mein Vater hält und trägt mich!**“ So ist ER auch den schweren Weg ans Kreuz gegangen im Vertrauen zu seinen himmlischen Vater: „**ER wird's wohl machen!**“ ***ER hat alles und vor allem mich in seiner Hand!***“

Die Jünger sahen also, wo Jesus bleibt: ***in Gott!*** Sie erkannten, dass ER selbst Gott ist. In IHM, diesem Menschen ist der ewige, unendliche Gott zu finden, in IHM wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig, in IHM begegnet der Allerhöchste den Menschen. Und dort blieben die Jünger! Dort wollen sie leben!

„**Kommt und seht!**“ So ruft der Heiland uns. Dass wir IHN in seinem Wort finden, dass wir IHN unter Brot und Wein leiblich empfangen, damit wir hier im Gottesdienst IHM, dem wahren Gott, begegnen, dem Heiligen und Unnahbaren!

Sehen – das bedeute nun, dass wir immer wieder den Ort aufsuchen, wo ER sich finden lassen will. Der Gottesdienst ist also nicht irgendeine religiöse Veranstaltung, die in unser Belieben gestellt ist. Er ist wichtig und nötig, weil der Unnahbare gerade hier nahe ist, weil der Unbegreifliche gerade hier sich greifen lässt, weil der Unendliche, den der Himmel nicht fassen können, sich gerade hier für uns so klein macht, um uns neu zu machen und zuzurüsten für den Zeugendienst in dieser Welt.

Denn bleiben wir, liebe Schwestern und Brüder, in Kontakt mit unserem HERRN und Heiland Jesus Christus, zieht der Heilige und Allmächtige in uns ein, dann werden wir neue Menschen. „**Als Jesus Simon sah, sprach ER: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels!**“

Jesus Christus gibt Simon einen neuen Namen und schafft damit etwas Neues. Der HERR macht aus Simon, der leicht zu begeistern und zu beeinflussen ist, eine Säule der Christenheit. Simon, der eine große Klappe hat, und wenn es drauf ankommt, versagt und einbricht, ist Kephas, ist Petrus, ist der Fels, das Fundament der Kirche Gottes.

Der HERR selbst hat diesen Simon Petrus, diesen Versager und Angsthasen zum Menschenfischer, zum Boten seiner frohmachenden Botschaft gemacht. Dieser einfache Mann ist ein auserwähltes Werkzeug in der Hand des HERRN, der den Menschen das Heil verkündigt und ihnen einen festen, sicheren Lebensgrund anbietet.

Auch Du, lieber Zuhörer, hast einen neuen Namen bekommen, auch Du bist neu geworden, neu geschaffen und wiedergeboren zu einem neuen Menschen, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewiglich lebt. Du bist ein Christus-Kind, weil Christus Dich erlöst hat, weil Christus zu Dir in der Taufe gesagt hat: „**Du bist mein!**“

Wenn Jesus Christus Dein Heiland geworden ist, der Dein Herz gewinnt und mit seiner Liebe füllt, kannst Du dieses Glück nicht für Dich behalten! Das muss raus in die Welt hinein zu den Menschen, die den Grund des Lebens verloren haben und allein ihr Leben meistern wollen. Vielleicht kennst Du einen Menschen, der nicht zurechtkommt, der Gott nicht kennt oder an IHM irregeworden ist.

Ruf ihn zu unserem Heiland, zeige ihm Jesus Christus als das Lamm Gottes, der auch für ihn gestorben und auferstanden ist. Der Heiland hält ihn gegen allen Augenschein fest und lebt mit ihm.

Liebe Schwestern und Brüder! Aufregende Nachrichten kann man nicht für sich behalten! Gott der HERR hat uns Menschen gefunden. Diese Entdeckung sind wir den Menschen in unserer Umgebung, vor allem den Mutlosen und Verzweifelten schuldig.

So lasst Euch heute aufs Neue das Herz füllen mit seiner Liebe und mit IHM, dem Heiland, dass Euer Herz überläuft hin zu den Menschen, die Euch in dieser Woche begegnen. Sie sollen erfahren: Christus ist unser Leben. Amen.